

eilert wilcks architekt | kerstin lüllmann architektin

eilert wilcks architekt | **kerstin lüllmann** architektin

/// EINE AUSWAHL UNSERER PROJEKTE

Haus Bockermann

2002-2005 /// Umbau und Sanierung eines Niedersächsischen Zweiständerhauses, Wulsbüttel

Straßenansicht Bestand



Innenraum Ausblick Bestand



Neue Reetdacheindeckung

Neue Giebelansicht



Reetdacheindeckung mit Fledermausgaube

Bei der Sanierung handelt es sich um ein Niedersächsisches Zweiständerhaus mit Nebengebäude aus dem Jahr 1861. Es ist auf einem 4879qm großen parkähnlichen Grundstück mit altem Baumbestand in Wulsbüttel gelegen. Die vorhandene Hofanlage ist in der gewachsenen Dorfstruktur prägender Bestand-

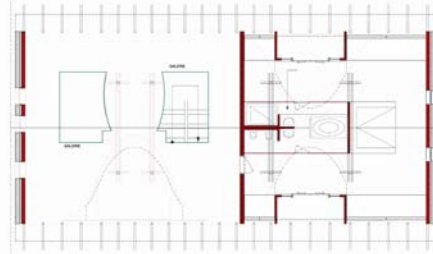
teil des Ortsbildes und fügt sich nach der Restaurierung weiterhin in das Dorfgefüge ein. Die Gebäude befanden sich in einem stark zu sanierenden Zustand. So ist das ursprüngliche Reetdach des Hauptgebäudes, das zwischenzeitlich durch Wellplatten ersetzt wurde, wiederhergestellt worden.

Auch das Nebengebäude wurde wieder mit einer Ziegeldeckung eingedeckt. Nach dem Entkern des Hauptgebäudes wurden die Innenwände mit neuen Raumzuschnitten auf einer Stahlbetonsohle wieder aufgebaut. Große Teile des Außenmauerwerks mußten ebenfalls erneuert werden. Hierbei wurden die

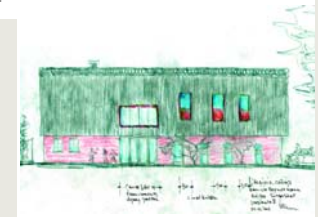
Grundriss EG.



Grundriss OG.



Variante Fassade mit Lichthutzen



Variante Grundriss

alten Steine gesäubert und wiederverwendet, um den Charakter des Hauses zu erhalten. Zudem sind der Fassade, den heutigen Wohnanforderungen entsprechend, neue Öffnungen hinzugefügt worden. Der Dachstuhl wurde für die Gauben bzw. Loggien umgebaut und mit einer neuen Reeteindeckung versehen.

Für den Ausbau des Erdgeschosses wurde eine besondere Raumgestaltung entworfen. Dabei winden sich die Flurwände wie ein Mäanderband um die Holzständer herum. Die so entstehenden Vor- und Rücksprünge bilden Taschen und Nischen für Schrankwände und Raumerweiterungen. Die Nutzfläche be-

trägt insgesamt 574qm.

In einer alternativen Planung wurden Lichthutzen als Ergänzung der zylindrischen Dachgauben im Reetdach vorgeschlagen; sie sollten eine zusätzlichen Belichtung des Dachgeschosses ermöglichen und einen zeitgenössischen Impuls liefern.

E'96-Loft

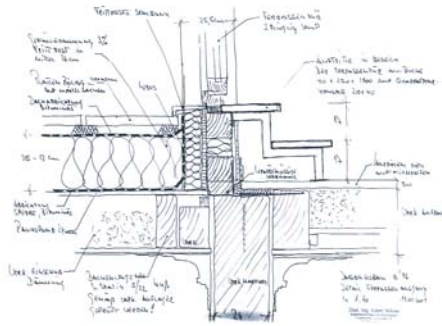
2001 /// Dachgeschossausbau, Hamburg Eppendorf, Entwurfs- u. Ausführungsplanung, Projektleitung und Bauüberwachung



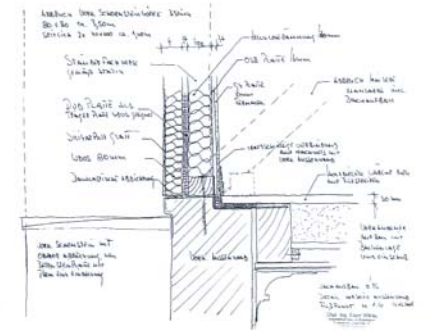
Das Gebäude, in dem sich das ausgebauten Dachgeschoss befindet, ist 1889 in seiner Straßenansicht im Stil des auslaufenden Historismus mit Reminiszenzen der Neorenaissance, des Barock und Elementen des Jugendstils als Etagenhaus erbaut worden. Die Hofansicht ist hingegen sachlich und eher einfach im Stil

einer klassischen Moderne gehalten. Eine Hälfte des Dachbodens ist zu einem Dachgeschossloft mit 92,3qm Wohn- und Nutzfläche ausgebaut worden. Eine geschützte Südterrasse mit 18 m² bietet im Bereich des Pultdaches über dem 3. OG einen Platz an der Sonne. Die vorhandene Holzkonstruktion des Dachstuhls wurde

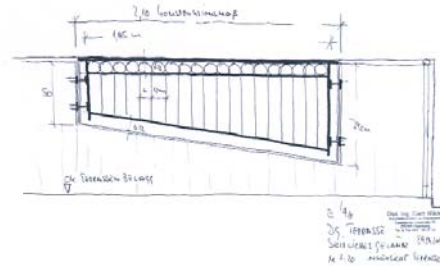
teilweise sichtbar in den neuen Raumzuschnitt des offenen Wohn- und Küchenbereichs integriert. Bis auf das Bad hat die gesamte Wohnung ein Pitchpine Vollholzboden, der die Großzügigkeit der Dreizimmerwohnung unterstreicht. Das geräumige Wannenbad ist mit türkisfarbenen Glasmosaikfliesen auf



Detail Terrassenstufen



Detail Fußpunkt



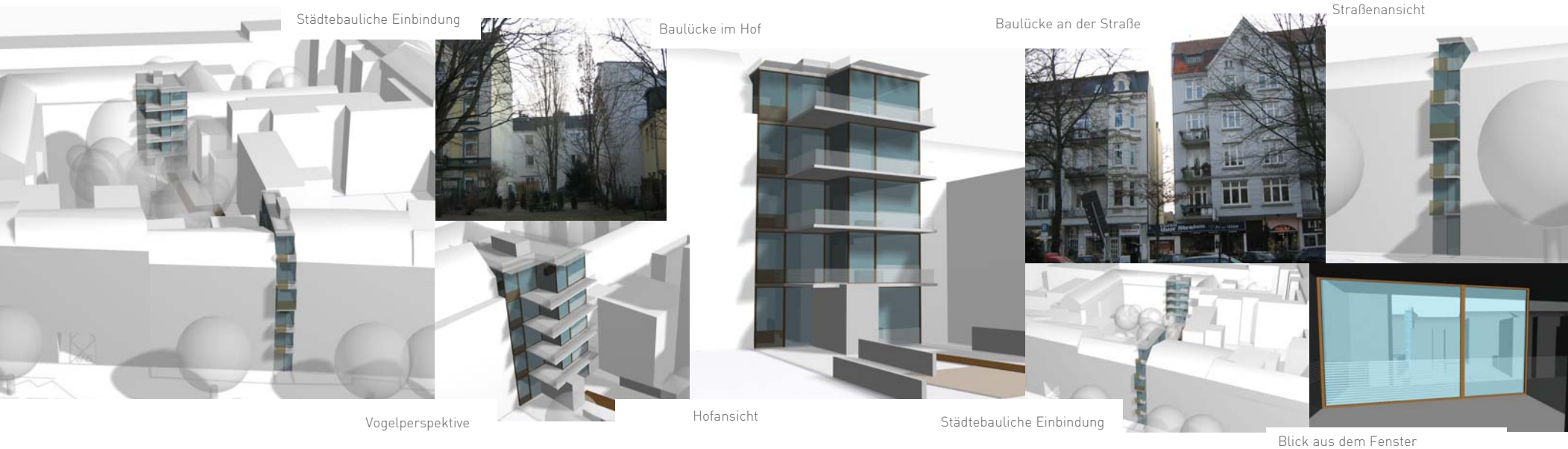
Detail Geländer

dem Boden ausgestattet. Der Höhenunterschied zur Dachterrasse wird mit zwei fast schwebenden Holzbohlenstufen überbrückt. Sie können zudem als Sitzstufen verwendet werden. Das Treppenhaus ist ebenfalls saniert worden und hat eine neue Lichtkuppel erhalten. Dabei wurde die

Dachhaut komplett erneuert und die Mansarde hat eine neue Schiefereindeckung mit Kupfereinfassungen der Gesimse und Erker erhalten.

Lückenfüller

2003 /// Bebauungsstudie Eppendorfer Landstraße 94-96, Hamburg



Diese Bebauungsstudie befasst sich mit zwei Baulücken in der Eppendorfer Landstraße, eine im Hof der Nr. 96a und eine an der Straße, die Nr. 94. Sie dürfte wohl die schmalste Baulücke Hamburgs sein. Mit nur 2,70m Breite und einer Länge von annähernd 20,00m entstehen besondere Grundrisszuschnitte. In

den ersten zwei Geschossen sind Geschäftsräume untergebracht, es bestünde auch die Möglichkeit hier eine außergewöhnliche Bar einzurichten. Die darüberliegenden Geschosse sind als Loftwohnungen zum Teil über zwei Geschosse mit offenen Grundrissen geplant. Sie liegen zwischen 55qm und 110qm.

Die Baulücke im rückwärtigen Bereich des Grundstücks Nr. 96a ist dagegen von gängigerem Zuschnitt. Zwei gegeneinander verschobene Baukörper vermitteln den Versatz, in dem die beiden Giebelwände zueinander stehen. Dabei entstehen großzügige Westbalkone zum Gartenhof. Die Fassade auf dieser Seite



Lageplan

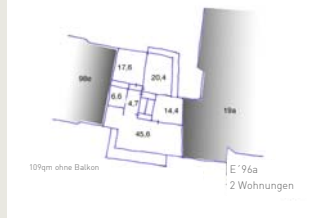


Grundrissvariante



E'96a
1 Wohnung

Grundrissvariante



E'96a
2 Wohnungen

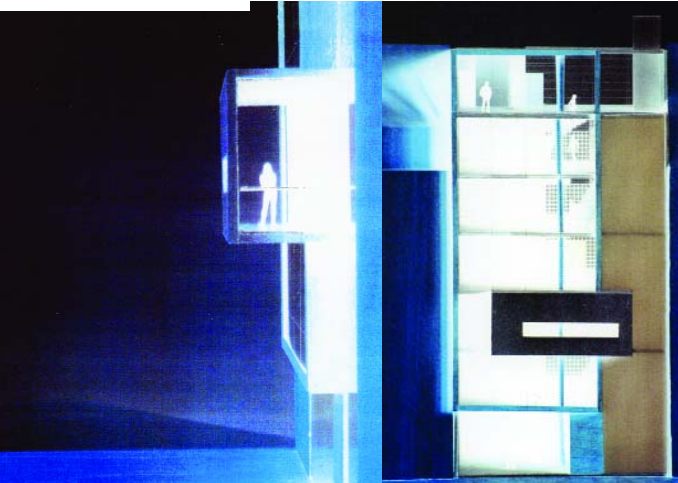
ist transparent gestaltet und mit großen Schiebefenstern ausgestattet. Die Grundrisse sind ebenfalls offen angelegt und bieten fließende Raumzuschnitte. Die Wohnungsgrößen richten sich danach, ob sich zwei Wohnungen oder nur eine pro Ebene befindet. Sie liegen zwischen 90qm und 170qm.

Zur Stärkung des historischen Umfeldes sind wir von einer modernen Architektursprache ausgegangen. Sie ermöglicht zudem zeitgemäße Wohnformen.

Haus der Mode

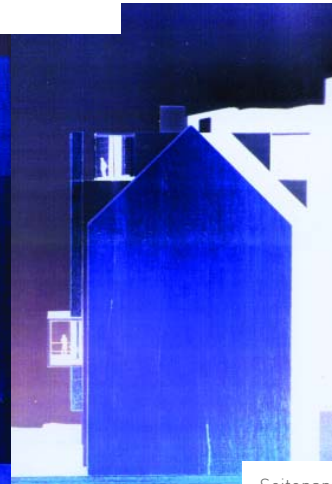
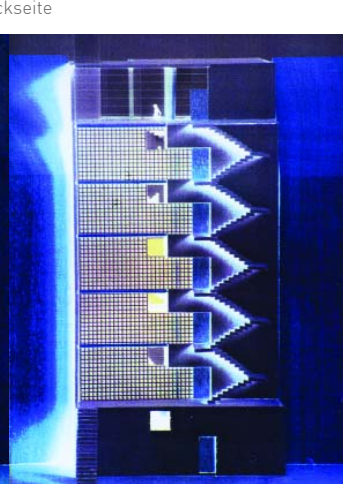
1996 /// Projektstudie

Straßenflucht



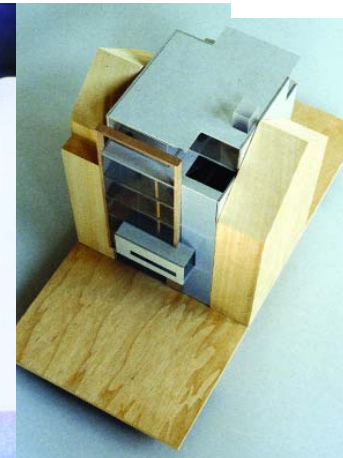
Königsallee

Rückseite



Seitenansicht

Blick von oben



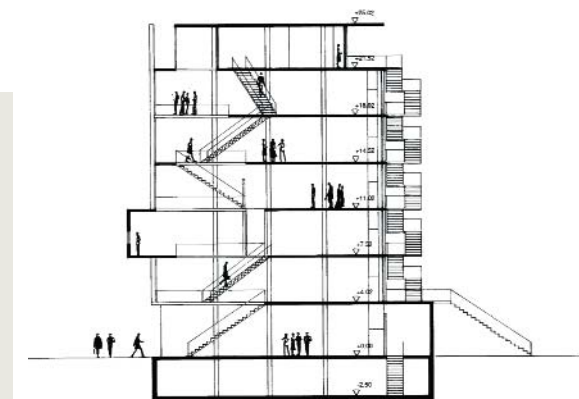
Innenraum

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Baulücke im südlichen Bereich der Königsallee in Düsseldorf. In dem Entwurfskonzept wird die Baulücke als Gesamtvolumen betrachtet. Diesem Einraum sind lediglich Ebenen eingeschoben, die über ein eingeschnittenes Treppenhaus miteinander verbunden werden.

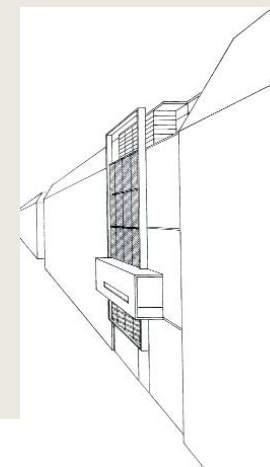
Die Straßenfassade grenzt sich von der Nachbarbebauung ab, ohne jedoch in Konkurrenz mit ihr zu treten. Sie schafft eine neue Identität, die den Charakter des Modehauses stärkt. Die Rückseite ist nach funktionalen Gesichtspunkten gegliedert, wodurch die unterschiedlichen Bereiche klar ablesbar sind

Das Café im 2. OG ragt mit einer Auskragung in den Straßenraum hinein und bietet mit seinen geschosshoch verglasten Seitenteilen einen ungewöhnlichen Blick auf die "Kö"-Besucher entlang der Fassaden. Der schmale Schlitz in der Frontseite der Auskragung rahmt die Aussicht auf den Stadtgraben durch die

Straßenansicht



Schnitt A-A



Straßenperspektive

Baumkronen hindurch. Auf den einzelnen Modeetagen gibt es dagegen einen Panoramablick über die gesamte Breite des leicht hervorkragenden Rahmens. Das Treppenhaus verbindet die einzelnen Ebenen über seine verschachtelten Treppenläufe miteinander und bildet einen zentralen Treffpunkt. Durch seine stark raumgreifende

Wirkung definiert es den jeweiligen Raumzuschnitt. Der opak verglaste Fahrstuhl steht als freier Körper im Treppenhaus und zeichnet die Gesamthöhe des Gebäudes nach. In der Fassade hebt sich das Treppenhaus ebenfalls durch eine opake Verglasung zu den sonst mit einem Siebdruckbild versehenen Gläsern ab.

Wohnen im Park - Haus Passat im Othmarschenpark Hamburg

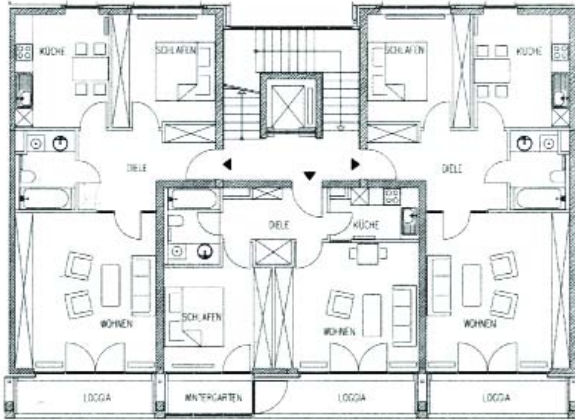
1999-2002 /// Ausführungsplanung, Mitarbeit im Architekturbüro RKW Architektur + Städtebau, Düsseldorf



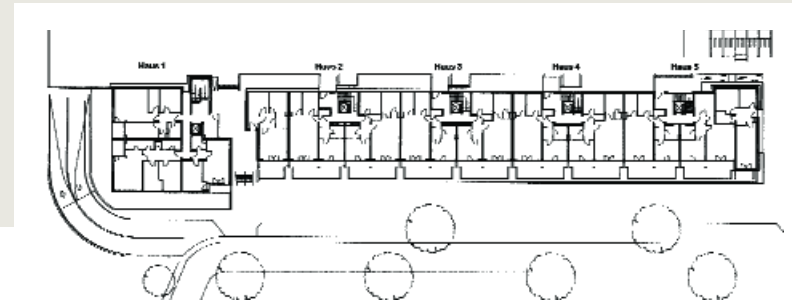
Bei diesem Projekt handelt es sich um einen Geschosswohnungsbau mit insgesamt 77 Wohneinheiten, die zwischen 38qm und 117qm Grundfläche aufweisen.
Die Gliederung des Bauvolumens erinnert mit seinem vom Riegelbau abgesetzten sechsgeschossigen Kopf-

bau an das Erscheinungsbild einer Zugmaschine und verleiht dem Gebäude eine starke skulpturale Wirkung mit prägnanter Ausstrahlung.
Der Solitär reagiert mit einer überwiegend geschlossenen Nordfassade auf die besondere städtebauliche Situation einer angrenzenden S-Bahntrasse. Im Ge-

gensatz zur effizient nüchternen Nordseite präsentiert sich die dem Park zugewandte Süd- und Gartenseite offen und hell mit großzügigen Loggien, Terrassen und Wintergärten.
Zu dieser ruhigen Seite liegen auch die Wohn- und Schlafbereiche, während die Treppenhäuser der



Wohnungsgrundrisse



Erdgeschossgrundriss

Nordseite zugeordnet sind und drei Wohnungen miteinander verbinden. Auch die Materialwahl dunkler Backstein auf der einen, heller Stahlbeton auf der anderen Seite stützt die Gegensätze.

Die farbigen Loggiatrennwände der Südseite wirken verbindend und unterstreichen den wohnlichen Charakter.

Die den einzelnen Wohnungen zugewiesenen Stellplätze sind in einer Tiefgarage, in dem als Hochparterre ausgebildeten Sockel untergebracht. Die Zufahrt erfolgt über die Südseite.

Ärztehaus Lankow

1999-2001 /// Entwurfsplanung, Ausführungsplanung, Projektleitung und Bauüberwachung, Schwerin



Eingangsseite mit Erweiterungsbauten und Glashalle



Ostseite mit Eingangsbereich



Ostseite



Staffelgeschoss mit Flugdächern



Blick in die Halle

Die 1975 als Plattenbau in Schwerin errichtete Poliklinik wurde aufgrund ihres erfolgreichen Konzepts zu einem modernen Ärztehaus um- und ausgebaut. Hier sind neben sämtlichen medizinischen Fachrichtungen auch eine Nuklearmedizinische Praxis und ein ambulantes Operationszentrum unter einem

„Dach“ zusammengefaßt. Dieses Konzept wird mit einer Apotheke und einem Sanitätshaus vervollständigt. Zusätzliche Gewerbe runden das Bild ab. Als Addition unterschiedlicher Kuben erkennbar, stellt das neue Gebäude, bestehend aus Altbau und Erweiterung, eine vollplastische Einheit dar. Die

zweigeschossige Überbauung sorgt neben den Flugdächern der Halle und dem Staffelgeschoss für eine bewußt nezeitliche Architektursprache des Ensembles. Die hierfür verwendete Stahl-Glas-Konstruktion unterstützt diesen Charakter. Im 2. OG der Glashalle ist ein Kubus eingeschoben, der einen Be-



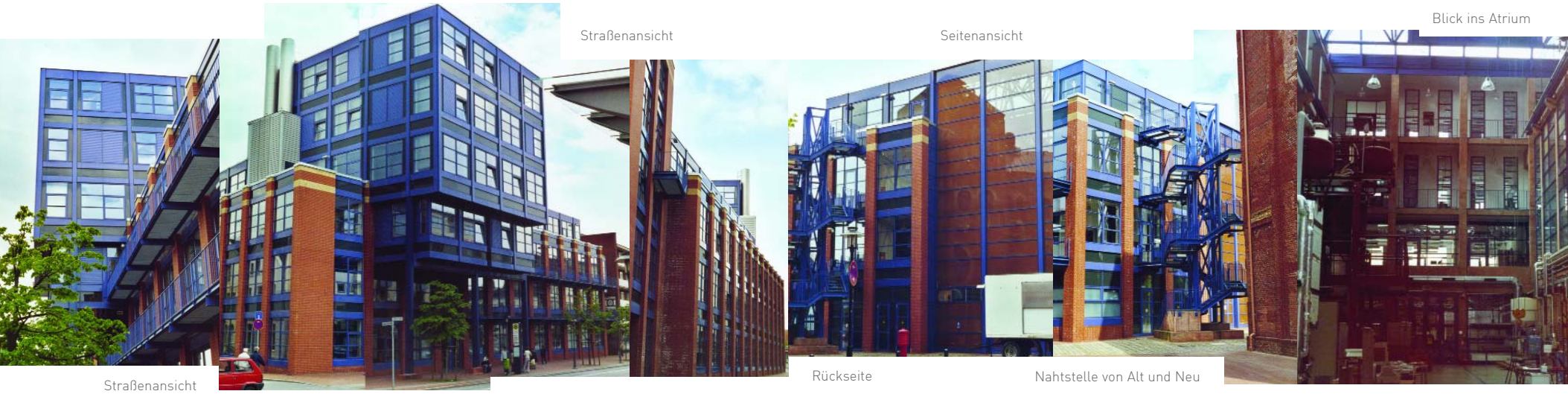
Blick von der Rahstedter Straße auf den Bestand der ehemaligen Poliklinik

sprechungsraum aufnimmt. Seine aufgeständerte Auskragung definiert den Eingangsbereich und bietet gleichzeitig eine Überdachung des Zugangs. Die zentrale Treppenanlage befindet sich ebenfalls in der Glashalle.

BGF: 7675 m²
Baukosten: 6,8 Mio. Euro
Arztpraxen: 37
Gewerbebetriebe: 11

Hochschule Bremerhaven

1996-1997 /// Ausführungsplanung, Mitarbeit im Architekturbüro Friedrich Steinigeweg, Köln

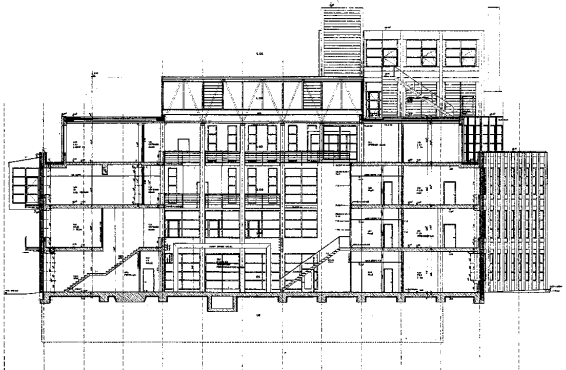


Bei diesem Projekt handelt es sich um die Erweiterung der Hochschule für Verfahrenstechnik in Bremerhaven.

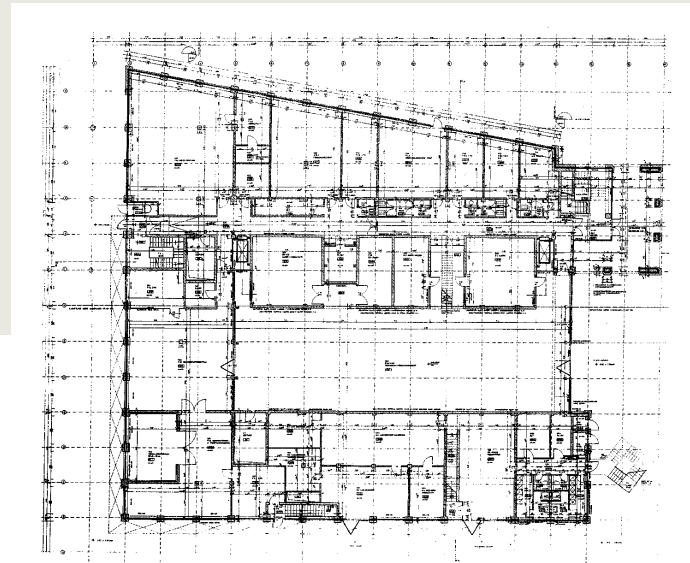
Die schon bestehende Hochschule ist in einem historischen Gebäudeensemble untergebracht, somit knüpft der Neubau in seiner Farb- und Materialwahl

mit traditionellem Backstein, Stahl und Glas an die vorhandene Atmosphäre an. Im Kontrast dazu steht die Baukörpergliederung. Sie formuliert einen eigenen Ort mit einer zeitgemäßen, modernen Architektursprache. Herzstück der Erweiterung ist eine große glasgedeckte Halle, die sich über die gesamte Gebäude-

höhe erstreckt. Auch funktional ist sie der Mittelpunkt: hier sind die wichtigsten technischen Geräte untergebracht. Auf drei Ebenen ist sie von Galerien zur Erschließung der Seminar- und Laborräume umgeben. Somit wird das Atrium von allen Ebenen erlebbar zum Treff- und Kommunikationspunkt.



Schnitt AA



Erdgeschossgrundriss

Ein gesonderter Vortragssaal wird wie ein Rucksack an das Gebäude angehängt und zeichnet sich in der Seitenfassade ab. Auf der Straßenseite schiebt sich der Kopf des Gebäudes mit insgesamt sechs Geschossen als von Weitem sichtbares Signet in den Straßenraum.

Haus Ewers

2005 /// Dachumgestaltung in Hamburg Rissen

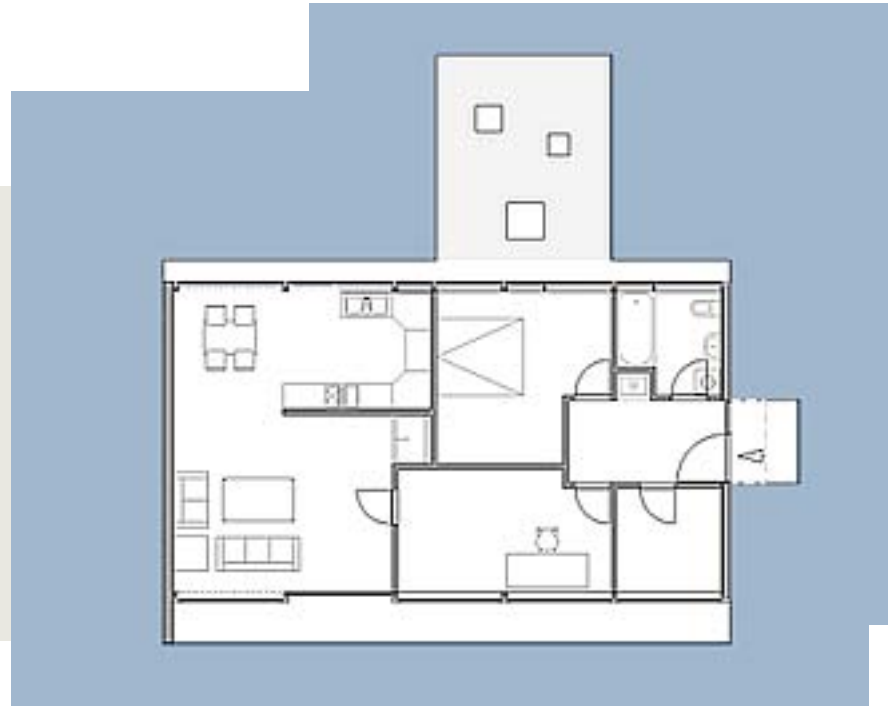


Die Erscheinung eines Flachdachbungalows aus den 60er Jahren mit einer anderen Dachform neu zu gestalten war zugrundeliegende Idee dieses Projektes. Die Veränderung sollte sich auch im Inneren fortsetzen. So wurde das Flachdach zurückgebaut und durch ein Sheddach mit Lichtband ersetzt. Das

hinzugewonnene Volumen schafft eine neue Großzügigkeit für den Wohnraum. Er wirkt luftiger und läßt ein Spannungsgefüge zwischen hohen und niedrigen Bereichen entstehen. Die in den Giebelbereich hineingezogene Zinkeindeckung unterstützt die skulpturale Wirkung des

neuen Daches und verleiht dem Gebäude ein zeitgemäßes Aussehen.

Auch die Terrasse gewinnt an Atmosphäre. Der schmale Verlängerungsstreifen einer Dachseite bietet eine geschützte Zone, die mit Lichthutzen belichtet wird.



Erdgeschossgrundriss

Haus der Ärzteschaft

1999-2001 /// Entwurfs- und Genehmigungsplanung, Mitarbeit im Architekturbüro RKW Architektur + Städtebau, Düsseldorf

Eingangssituation, Außenansicht



Städtebauliche Einbindung

Combizone in den Bürobereichen



Blick vom Casino



Blick in die Halle

Blick auf den Saal mit Cafe´



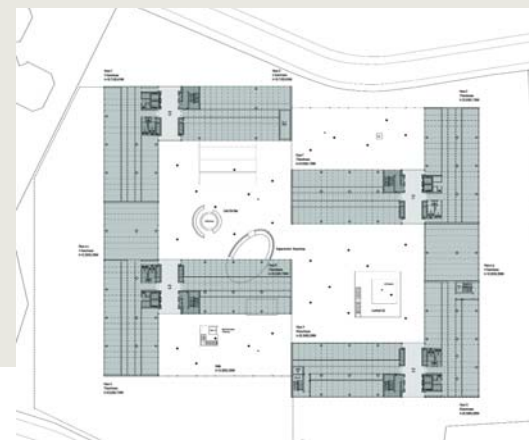
Das Haus der Ärzteschaft formuliert durch seine kompakte, kubische Form mit klaren Konturen einen eigenen Ort und wirkt ordnend auf die heterogene Umgebung. Dabei nimmt es Bezug zur angrenzenden Höhenentwicklung. Die drei verschiedenen Ärzteorganisationen, sowie

die ärztliche Fort- und Weiterbildungsakademie sind in acht Baukörpern untergebracht, die sich zu vier L-förmigen Winkelpaaren verbinden. Sie werden durch eine große Glashalle zusammengefaßt. Das Hallendach setzt sich durch seine eigenständige Konstruktion von den Gebäudekörpern ab und wird von frei im

Raum stehenden Betonstützen getragen. Es entsteht eine klare Trennung zwischen transparenter Glashalle und massiven Bürotrakten. Der Halle sind unterschiedliche klimatische Bedingungen zugeordnet, so gliedert sie sich in zwei kleinere Kalthallen als Eingangsbereiche und eine große Warmhalle. Letztere ist



Erdgeschoßgrundriss



Regelgeschoss

der ganzjährige Treff- und Kommunikationsbereich des Hauses, in dem auch der Veranstaltungssaal, ein Speisekasino und der zentrale Empfangsbereich untergebracht sind. Im Inneren sorgt eine kleinteilige Bürostruktur, in der sich verschiedene Büroformen wie Kombi- oder Zellenbüro finden. Das durchgängige Büroraster von 1,35 m sorgt darüber hinaus für größt-

mögliche Variabilität in der Nutzungszuordnung. Zur Klimatisierung der Bürobereiche ist das Gebäude mit einer unterstützenden Lüftung und einer Betonkerntemperierung ausgestattet. Dieses Zusammenspiel von Heizen, Lüften und Kühlen entspricht dem Konzept der sanften Haustechnik.

BGf gesamt: 56.517 qm
Grundstück: 15.500 qm
Baukosten: 180 Mio DM
Beschäftigte: ca.900

Wohnen am Badezentrum Krefeld Bockum

1999 /// Städtebaulicher Entwurf, Mitarbeit im Architekturbüro RKW Architektur + Städtebau, Düsseldorf



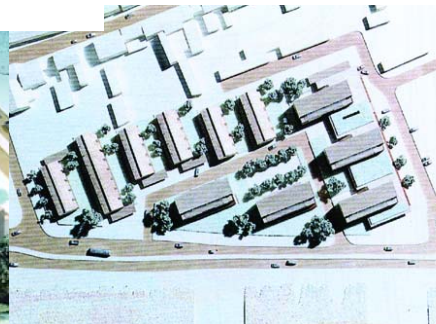
Straßenansicht mit Geschosswohnungsbau



Gesamtanlage



Ausschnitt mit Platzanlage



Lageplanfoto

Das Grundstück befindet sich in einer Randlage des Stadtteils Bockum in Krefeld. Es bildet die Nahtstelle zwischen Wohnbebauung und der offenen Landschaft, in der sich ein Badezentrum befindet. Zwischen den beiden Strukturen zu vermitteln und einen Abschluss der Bebauungsstruktur zu erzeugen

ist Ziel der Planungen. Aus diesem Grund wird die kleinteilige vorhandene Wohnstruktur mit nach Süden orientierten Reihenhäusern fortgesetzt. Der ostwest ausgerichtete Geschosswohnungsbau mit vier Ebenen schließt das Planungsgebiet ab und bildet einen markanten Endpunkt für das Areal.

Pro Geschosswohnungsebene sind vier Wohneinheiten vorgesehen, die jeweils ca. 80qm groß sind. Lediglich im Obergeschoss sind kleinere Einheiten von 56qm geplant. Daraus ergeben sich insgesamt 80 Wohneinheiten. Am Südrand des neuen Quartiers befindet sich ein kleines eingeschossiges Nahversor-



Lageplan

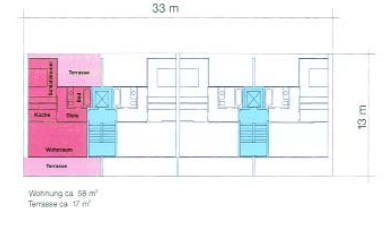


EG Wohnungsbau



OG Wohnungsbau

DG Wohnungsbau

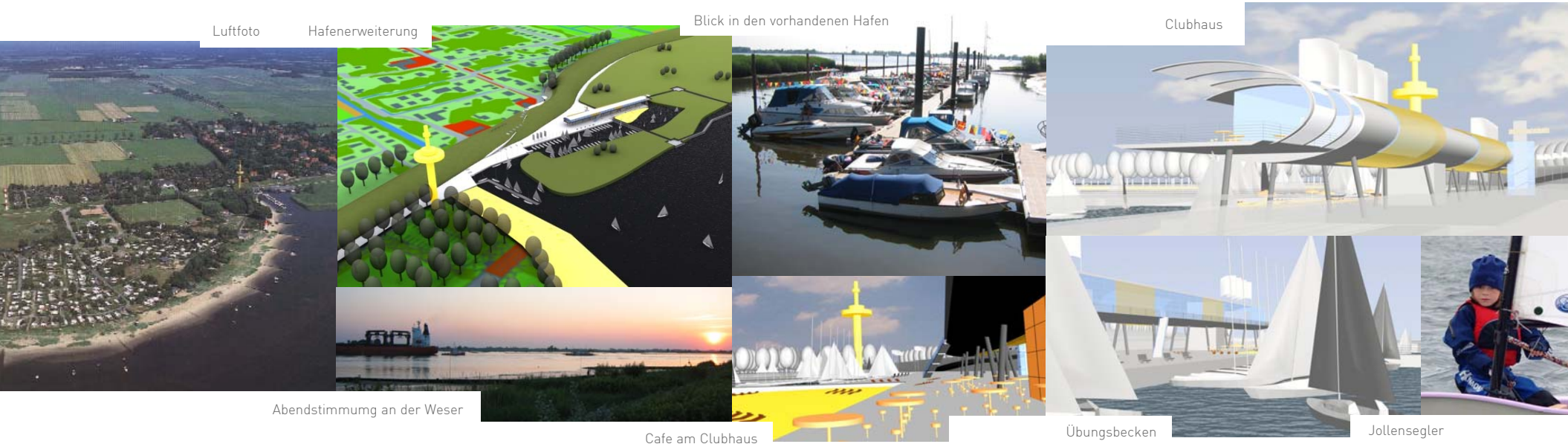


gungszentrum im Erdgeschoss. Für gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten wie Boule, Party und Flohmarkt ist ein zentraler Platz in der Mitte des Planungsgebietes angelegt. Unter ihm liegt auch ein Teil der Tiefgarage des Geschosswohnungsbaus. Den 29 Reihenhäusern sind jeweils Carports an den

Stirnseiten zugeordnet. Sie werden über die als Einbahnstraße angelegte Wohnstraße erschlossen.

Visionen für Sandstedt

2002-2010 /// Dorferneuerungs- und Strukturplanung



Wie der Titel vermuten läßt, beinhaltet dieses Projekt um eine langfristig angelegte Planung. Ausgangspunkt ist die Lage und das damit verbundene Potential der Region Unterweser, in der sich die Gemeinde Sandstedt befindet. Die unmittelbare Nähe zur Weser in Verbindung mit Sandstrand hat hohen

Freizeitwert. Die Campingplätze und der kleine Yachthafen sind erste Ansätze die touristische Stärke zu nutzen. Parallel zu den schon vorhandenen Freizeitaktivitäten muß aber auch die Dorfstruktur erweitert und gefestigt werden. Die Gesamtheit der unterschiedlichen Entwicklungsstrukturen einzubeziehen

ist Gegenstand der umfassenden Planung. Neben der hier vorgestellten Hafenerweiterung mit einem tideunabhängigen Hafenbecken sind weitere Schwerpunkte bearbeitet worden. Dazu zählen die Revitalisierung des Ortskerns, der Ausbau einer Sportmeile, die Umstruktuirung des Campingplatzes, ein Ge-

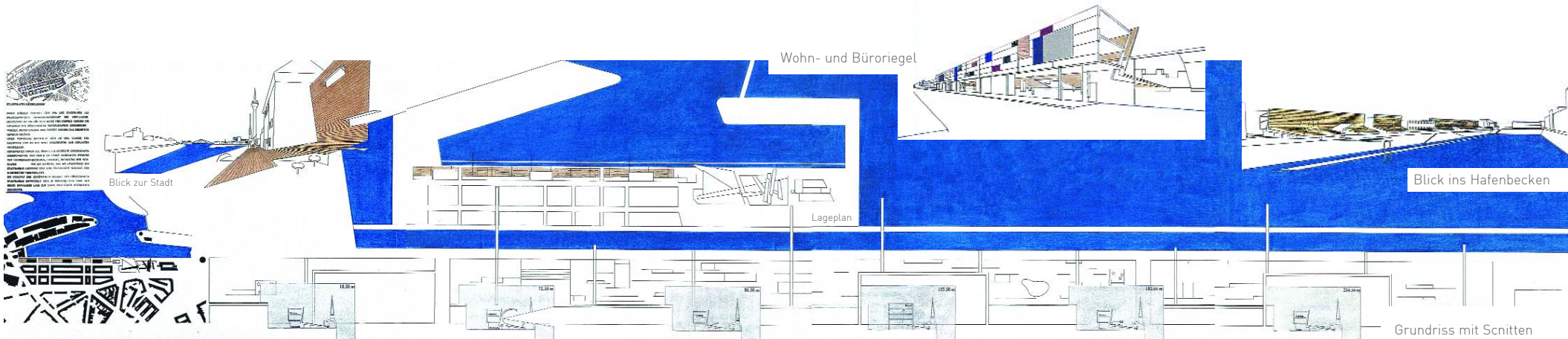


zeitenlehrpfad und ein Bebauungsgebiet mit eigenem ortstypischen Charakter. Grundsätzlich sind alle Maßnahmen als identitätsstiftend für den Ort geplant. Sie sollen die vorhandenen Potentiale nutzen und die Region Region Unterweser stärken. Anfang 2004 ist von der Gemeinde ein Antrag auf

Dorferneuerung beim Amt für Agrarstruktur gestellt worden. Die 2005 anstehende Deicherhöhung ist die Chance für die Erweiterung und Neugestaltung des Hafensareals.

Stadthafen Düsseldorf

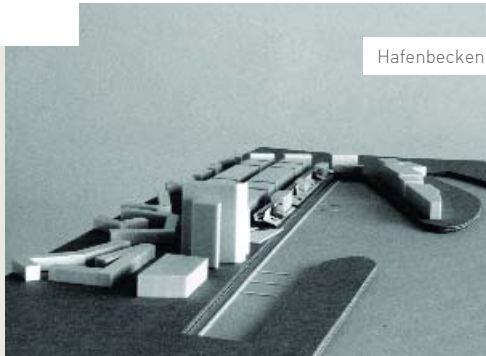
1996 /// Projektstudie



Ausgangspunkt für das Projekt Stadthafen Düsseldorf war die Anbindung der Rheinuferpromenade an das alte Hafenviertel. Um die ursprüngliche Identität des Ortes zu bewahren, wurden einige der alten Speicherbauten und die Krananlagen, sowie die Kaimauer erhalten.

Die neu hinzugefügte schiefe, mit Holz beplante Ebene lässt einen Platzraum entstehen, der vielfältige Möglichkeiten des Verweilens zulässt. So ist eine Auditoriumsfläche mit einer im Wasser liegenden Bühne auch als Freiluftkino und für Konzertaufführungen zu nutzen. Dabei bieten die alten Speicherbauten auf

der gegenüberliegenden Seite eine impulsante Kulisse. Desweiteren ist die schiefe Ebene begehbare und mit unterschiedlichen Attraktionen, wie Beachball Skateboardbereich, Ruhezonen und Cafés belegt. Der Übergang zur Stadt wird durch einen vorgestellten Wohn- und Büroriegel hergestellt. Durch Einschnitte



Hafenbecken im Modell



Detailansicht der schiefen Ebene

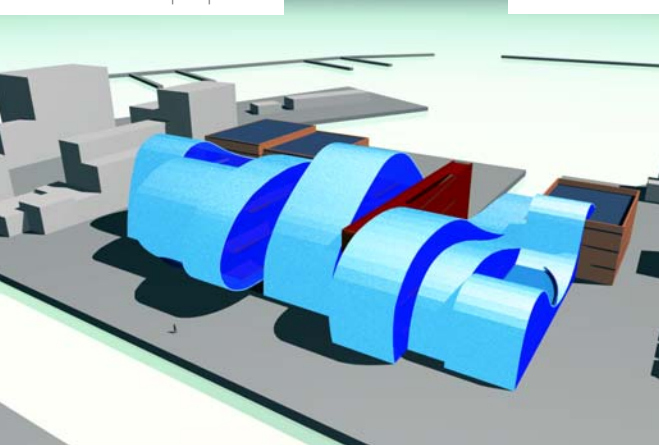
in die Holzwand und ihre Auflösung in eine Lamellenstruktur wird der Blick auf das Hafenbecken freigehalten. Auch aus der Fußgängerperspektive gibt es immer wieder Einschnitte, die den Blick auf das Wasser lenken. Unterhalb der schiefen Ebene erinnert eine Markthallennutzung an das alte Hafenflair.

Einen neuen eigenständigen Ort zu schaffen, der die Identität seiner Vergangenheit wahrt und neues Leben initiiert ist Ziel dieses Projektes.

OZEANEUM Meeressmuseum Stralsund

2001 /// Wettbewerb

Gesamtperspektive



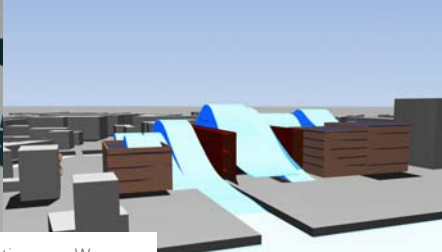
Ansicht vom Wasser



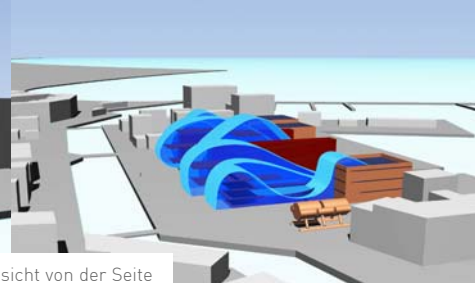
Eingangsbereich



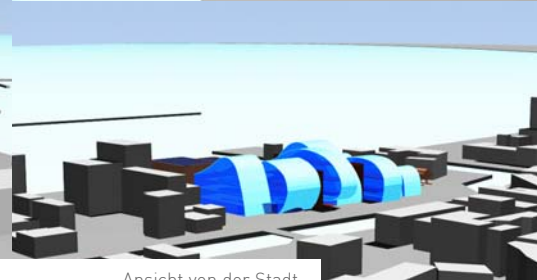
Perspektive vom Wasser



Ansicht von der Seite



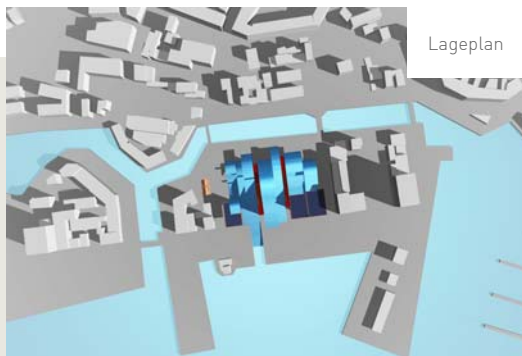
Ansicht von der Stadt



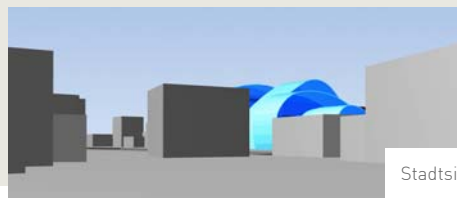
Alles Leben kommt aus dem Meer
Ein Meeresmuseum, das Ozeaneum, direkt am Meer, am Stralsunder Bodden gelegen, läßt die Verbindung zum Meer unumgänglich erscheinen. So entwickelt sich das Museum aus den Wellen des Meeres. Die Wellen umspülen das Grundstück und hinterlassen Spuren

en. Diese Spuren bilden Segmente verschiedener Wellenformationen und Themen. Gegeneinander verschoben bilden sie im weiteren Verlauf die einzelnen Ausstellungs-, Erschließungs-, Ein- und Ausblickspuren. Auf diesen Museumsspuren begibt sich der Besucher auf Entdeckungsreise in eine andere, die Meereswelt.

Er taucht ein in eine phantastische Unterwasserwelt. Sich auftürmende Wellen umspülen die historische Bebauung des Grundstücks. Mit einladender Geste öffnet sich das Gebäude dem Besucher. Es präsentiert sich mit zwei verschiedenen Gesichtern, die die Wertung von Vorder- und Rückseite aufheben und der je-



Lageplan



Stadtsilhouette

weiligen Seite eine eigene Identität verleihen, ohne jedoch die Einheit des Gebäudes in Frage zu stellen. Auf der der Stadt zugewandten Seite am Semlower Kanal bilden die Wellen ihr größtes Volumen und geben durch die Verschiebung ihrer Profile Ein- und Ausblicke frei. Aufgrund seiner Ausrichtung und der plastischen For-

mensprache wird es zum Bindeglied zwischen Meer und Stadt. Auf dem Weg von der Stadt zum Museum eröffnen sich dem Besucher vielfältige Blickbeziehungen auf das Ozeaneum. Angeschwemmte Treibhölzer ergänzen die Szenerie. Sie schwimmen auf den Wellen und betonen die Ausrichtung auf Wasser und Stadt. Im

Inneren nehmen sie die Erschließung auf, die den Besucher über langgestreckte Rampen durch das Museum führt.

Es galt die Kraft, Energie, Stärke und Dynamik des Meeres in ein Gebäude zu transportieren und in seinem Inneren fortzuführen.

Freizeitbad Karlsruhe

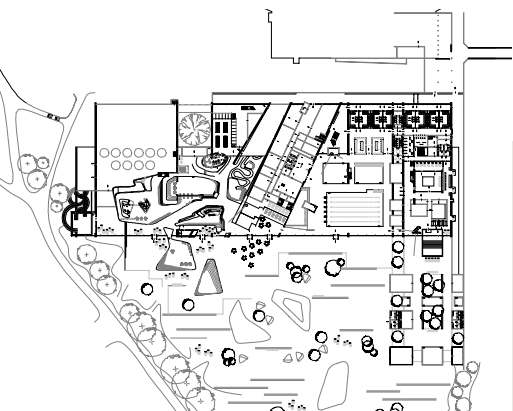
2003 /// Wettbewerb



Grundidee des Entwurfs sind Faltungen, die das Gebäude in unterschiedliche Sequenzen teilen - sie gliedern das Gebäude in seine Nutzungsbereiche. Die mäandrierende Tragkonstruktion erinnert dabei an einen Bachlauf. Als gerader Rücken zur Europahalle liegt das neue Bad parallel zur durchgehenden Grün-

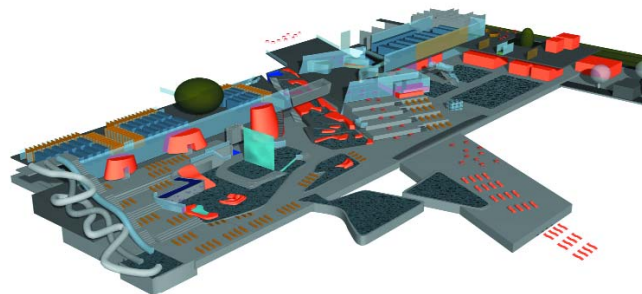
zone und öffnet sich ihr, bietet Freiraum und Ausblick. Im Innenraum wird die Verschneidung dieser beiden Geländeebenen zum Thema: als sanfter Übergang, als schroffe Stufe oder als Überschneidung der Ebenen. In den einzelnen Falten des Gebäudes wird jeweils ein eigener Charakter der Badelandschaft

interpretiert. Die Eingangshalle ist inmitten des Bades konzipiert. Alle Bereiche werden von hier bereits eingesehen. Die Erschließung führt auf kurzen Wegen für die Schulen und Vereine direkt in den Sportbereich, auch die Saunagäste gelangen ungestört und direkt von der Halle aus in ihr Areal. Als



Grundriss UG

Lageplan



Baderelief

durchlaufende Erschließung und Blickachse fungiert die Galerie. Im Bad selbst sieht man die Terrassen hinab, an den Wasserattraktionen vorbei, bis zu den ansteigenden Gastronomieterrassen, die das Bad in den freizeitgenutzten und den sportlich genutzten Bereich gliedern. Die gestaffelte Topographie im Inne-

ren nimmt die Höhenstufen des Außengeländes auf. Die natürliche und die künstliche Landschaft wachsen zusammen. Inmitten der hellen Natursteinterrassen mit Liegen und Wasserbecken stehen farbige Duschkegel. Hinter einer massiven Wand mit gezielten Durchblicken führt eine Treppe zu den Riesen-

rutschen. Laserlicht, Musik und hohes Tempo verdichten hier das Rutschvergnügen, ohne andere Badbereiche zu stören. Im Tal liegen die großen Wasserbecken, die träge Strömung des Lazyriver, geysirartige Bodensprudel und der Wasserfall. Hinter den Erlebnisduschen ist die Dampfhöhle zum aufwärmen und entspannen. Der Wildwasserbach schießt sprudelnd über Klippen hinab und mündet in einem ruhigen Becken, in direkter Nachbarschaft zum Schwimmkanal des Freibekens. Das Solebecken ist eingebettet in die Gastronomieterrasse. Der Sportbereich ist mit einem separaten Sprungbecken, dem Nichtschwimmer und dem wettkampfgerechten 25m-Becken mit Tribünen für Veranstaltungen ausgestattet. Die lineare Gestaltung des Saunabereiches wird durch den Saunahof und ein großes Holzdeck als Liegefläche fortgesetzt. Ein äußerer Kranz mit Kies und Solitärpflanzung fasst die Saunakabinen und Wasserbecken ein.

Tourismuszentrale Leer

2003 /// Wettbewerb



Blick aus der Fußgängerzone



Blick von der Promenade



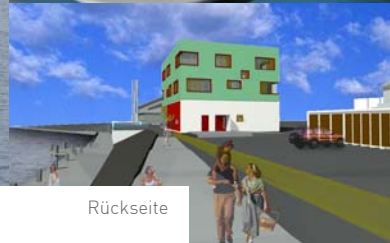
Eingang mit Vorplatz



Treppenanlage



Wasserseite



Rückseite

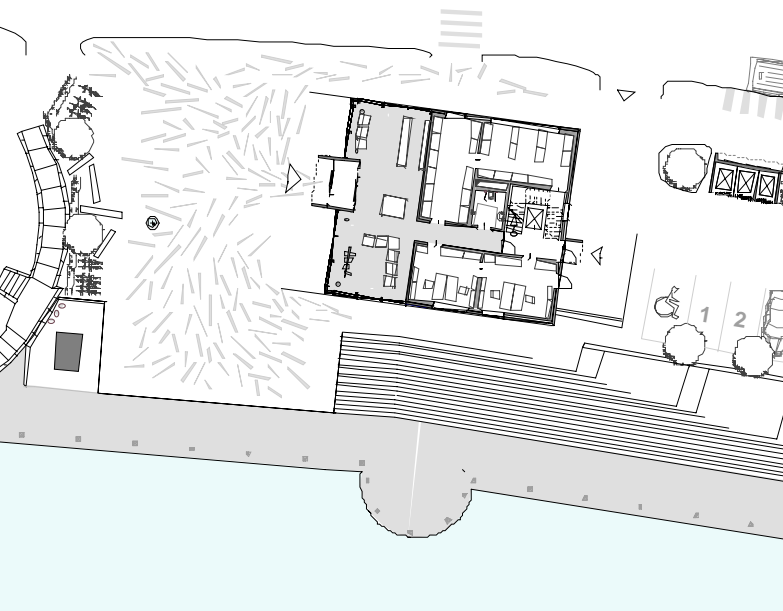


Straßenseite

In dem heterogenen Kontext der angrenzenden Bebauung setzt die Tourismuszentrale Leer ein städtebauliches Zeichen. Das Gebäude strahlt eine ordnende Wirkung auf die Umgebung aus, da die unterschiedlichen Funktionen einer Tourismuszentrale in einem kompakten würfelförmigen Gebäudekörper

zusammengefaßt sind. Dieser Kubus ist Zeichen zu Lande und zu Wasser –ein Orientierungspunkt in der Stadt, eine Landmarke, die aus allen Richtungen wahrnehmbar ist. Als eindeutig definierter Solitär, hebt er sich bewusst von der umgebenden Bebauung in Form und Material ab, ohne die Maßstäblichkeit

des Stadtgefüges zu vernachlässigen. Die Wahl wartungsfreier Materialien wie roter Klinker, patiniertes Kupfer, Sichtbeton und Glas unterstreichen die Gliederung des Gebäudes mit eindeutiger Funktionszuordnung. Das den Erdgeschossbereich umschließende Beton-U geht in den Vorplatz mit der

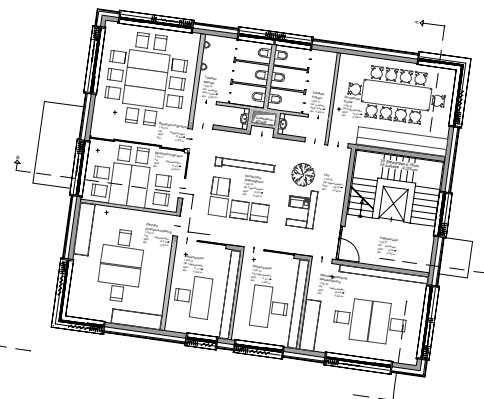


Erdgeschoss

Aktionsfläche über und definiert so dessen Zugehörigkeit zum Gebäude. Vom Vorplatz gelangt man in den lichten, vollständig verglasten Front-Office-Bereich. Die Treppen- und Rampenanlage im Süden verbindet den Fluss mit der Stadt. Sie bietet eine sonnige Erholungszone, einen Treffpunkt, nicht nur für Tou-

risten. Einen neuen städtischen Ort zu schaffen ist erklärtes Ziel dieses Entwurfs.

Die variable Grundrissaufteilung der Bürobereiche bietet die Möglichkeit, Kombi-, Zellen- oder Gruppenbüros einzurichten. Der offene, kommunikative Charakter des Hauses spiegelt sich auch in der erweiterten Flurzone



2. Obergeschoss

im ersten Obergeschoss, der Kombizone, wieder. Durch eine Deckenöffnung in diesem Geschoss entsteht ein großzügiger und zentraler Innenraum, der beide Büroebenen über eine Galerie miteinander verbindet. Dieser Raum kann auch als Meeting Point gesehen werden und fördert die informelle Kommunikation. Ein Glasdach über diesem Bereich schafft eine lichte freundliche Arbeitsatmosphäre.

In den beiden Obergeschossen ist ein außenliegender Sonnenschutz mit senkrecht stehenden Lamellen als integraler Bestandteil der Gebäudefassade vorgesehen. Dieser Sonnenschutz garantiert blendfreie Arbeitsplätze und schützt das Gebäude im Sommer vor Überhitzung. Die Verschattung im Erdgeschoß wird durch Markisoletten gewährleistet.

/// DIE ARCHITEKTEN

Eilert Wilcks

- 03.10.1960 in Bremerhaven geboren
- 1980 Gesellenbrief Zimmerer
- 1982 Abitur in Osterholz-Scharmbeck
- 1984 Schiffszimmermann auf der Viermast-Bark SY Sea Cloud
- 1985-1989 Handwerklische und planerische Tätigkeit in der Denkmalpflege
- 1987 Handwerksmeister im Zimmererhandwerk
- 1989-1994 Studium der Architektur an der Hochschule Bremen
- 1994 Diplomarbeit "Media-Kaaba" mit Auszeichnung
- 2001 SIGEKO Ausbildung zum Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordinator
- 1994-1996 Projektbez. Zusammenarbeit mit Prof. U. v. Gavel in Bremen
- 1996 Villa Flottbek, Umbau und Sanierung, Hamburg
- 1997 Neubau Reihenhäuser, Reinbek/Hamburg
- 1997 Wohn- und Geschäftshaus, Umbau und Erweiterung, Kiel
- 1998 Opern-Bühnenbilder "La voix Humaine" u. "Trouble in Tahiti", HH
- 1999 Bahnhof Farge, Umbau und Sanierung, Bremen
- 1999-2001 Ärztehaus Lankow in Schwerin
- 2000 Opern-Bühnenbild "Die Entführung aus dem Serail", Hamburg
- 2001 Etagenhaus Eppendorf, Umbau und Sanierung, Hamburg
- 2002 Haus Bockermann, Gutachterliche Tätigkeit
- seit 2003 Projektbez. Zusammenarbeit mit K. Lüllmann, Hamburg/Sandstedt



Kerstin Lüllmann



08.01.1969 in Delmenhorst geboren
1988 Abitur in Delmenhorst
1989-1993 Studium der Architektur an der Hochschule Bremen
1993 Diplomarbeit bei Prof. N. Hellwig "Institut für NEUE MUSIK"
mit Auszeichnung
1994- 1999 Postgraduiertenstudium an der Kunstakademie Düsseldorf
bei Prof. E. Kasper, Prof. J. P. Kleihues, C. Pinos, B. Kazanski
1990-1993 Architekturbüro H. Hoppenberg, Bremen
1994 Architekturbüro W. P. Goldapp, Bremen
1994-1996 Busse & Geitner Architekten, Düsseldorf
1997-1997 Architekturbüro F. Steinigeweg, Köln

1997 Architekturbüro Gruppe 77, Leipzig
1998 Lichtplanungsbüro Dinnebier Licht KG, Wuppertal
1999-2001 RKW Architektur + Städtebau, Düsseldorf
2002 Meyer Ernst und Partner Architekten, Berlin
seit 2003 Projektbez. Zusammenarbeit mit E. Wilcks,
Hamburg/Sandstedt



eilert wilcks architekt | **kerstin lüllmann** architektin

büro sandstedt
am westerstrand 7
27628 sandstedt
T: 04702.520440
F: 04702.520441

büro hamburg
eppendorfer landstrasse 96
20249 hamburg
T: 040.482743
F: 040.482733

info@polyraum.de
www.polyraum.de